

PERSÖNLICH

Dienstjubiläum

VADUZ – Vor 35 Jahren, am 15. Januar 1968, trat Viktor BÜCHEL in die Dienste der VP Bank ein, die damals 35 Personen beschäftigte. Viktor Büchel hat die seitherige positive Entwicklung der VP Bank und der VP Bank-Gruppe mit grossem Engagement mitgeprägt.



Seine von der Übernahme steigender Verantwortung begleitete Tätigkeit begann er am Change-Schalter. Am 1. Januar 1982 erfolgte die Ernennung zum Vizedirektor und 1987 zum Stellvertretenden Direktor.

1990 wurde Viktor Büchel zum Bereichsleiter Kommerz im Range eines Direktors ernannt und gehörte seither der Geschäftsleitung der VP Bank an. 1993 übernahm er in der Geschäftsleitung den neugeschaffenen Bereich «Regional». In dieser Funktion war er nicht nur verantwortlich für den erfolgreichen Geschäftsverlauf in den ihm anvertrauten Bereich, sondern er vermochte durch seine Sachkenntnis, seine beispielhafte Identifikation mit dem Unternehmen und seine Kundenorientierung für die Geschäftspolitik der gesamten VP Bank-Gruppe positive Initiativen und Akzente zu setzen.

2001 übernahm Viktor Büchel als Geschäftsführer und Mitglied des Treuhänderates die Leitung der Treuhandgesellschaft der VP Bank-Gruppe, IGT Intergestions Trust reg. In dieser für die gesamte Gruppe bedeutenden Funktion kommen ihm neben seiner breiten Bankerfahrung und seiner profunden Kenntnis des Treuhandgeschäftes auch seine Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem und seine gewinnende Persönlichkeit zugute. So stellt er sich mit dem IGT-Team konsequent und erfolgreich auf veränderte Rahmenbedingungen ein.

Zum 35-jährigen Dienstjubiläum gratulieren Treuhänderat, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von IGT sowie Verwaltungsrat und Geschäftsleitung der VP Bank, auch im Namen der ganzen Belegschaft, und wünschen Viktor Büchel weiterhin viel Freude und persönliche Befriedigung bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit. VP Bank

Dienstjubiläum in der Industrie

Heute feiert Werner HEEB, im Zagalzel 4, Schaan, sein 30-jähriges Dienstjubiläum bei den Liechtensteinischen Kraftwerken. Herr Heeb ist dort als Abteilungsleiter Schlosserei tätig. Der Gratulation der Firmenleitung schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das Volksblatt gerne an.

Promotion

Thomas K. MEIER aus Schaan hat kürzlich am Mikrobiologischen Institut der ETH Zürich unter Prof. Dr. Peter Dimroth zum Doktor der Naturwissenschaften (Dr. sc. nat.) promoviert. In seinen umfangreichen Forschungsarbeiten befasste er sich mit dem Enzym ATP Synthase, welches den kleinsten molekulären Motor darstellt. Mit mehreren wissenschaftlichen Publikationen zu diesem Thema und seiner kürzlich veröffentlichten Dissertation unter dem Titel «Molecular architecture of a biological turbine» erregte er Aufsehen in der internationalen Fachwelt. Wir gratulieren Thomas K. Meier zu diesem beachtenswerten Erfolg und wünschen ihm alles Gute für die weitere berufliche Laufbahn.

Brieffreundschaft

Manami, eine 17-jährige Schülerin aus Japan, ist sehr an Liechtenstein interessiert und wünscht sich Briefkontakte. Interessierte schreiben in englisch oder japanisch an Manami Kuribayashi, 12-62 Gakko-cho Kamo-shi Niigata 950-1322 Japan.

Sehr geehrte Mitglieder des Demokratie-Sekretariates

Gemäss Ihrer gestrigen Pressemitteilung fühlen Sie sich durch die Stellungnahme von Prof. Winkler «aufs Gröbste verunglimpft». Sie behaupten unter anderem: «Argumente hat er keine.» Ihnen ist wohl vor lauter Emotionen und Eile entgangen, dass die zweiteiligen Beiträge in den Landeszeitungen nur ein Kurzauszug einer umfassenden wissenschaftlichen Darstellung von Prof. Winkler ist, die, wie in den Zeitungen angemerkt, unter www.fuerstenhaus.li für jedermann nachzulesen ist.

Dieser Auszug ist Teil des Schlussstückes einer umfangreichen Analyse über das Memorandum von Batliner, Kley und Wille. Prof. Winkler beschreibt die Besonderheiten des Memorandums, vor allem auch seinen Zweck und seine inhaltliche Eigenart. Wenn Sie sich die Mühe nehmen, das gesamte Werk zu lesen, werden Sie schnell merken, dass Ihre Pressemitteilung wieder einmal vorschnell war und dass sich Prof. Winkler höchst wissenschaftlich auf über 180 Seiten im Detail mit dem rein politischen Memorandum auseinandergesetzt hat.

Im Unterschied zum Memorandum ist Prof. Winkler methodisch sauber vorgegangen und hat ein Werk geschaffen, das zwar umfangreich ist, aber für «Insider» und weniger Informierte die bisher wohl fundierteste Erklärung zur Verfassung liefert.

Da ich nicht annehme, dass Sie gestern innert weniger Stunden das gesamte Werk gelesen bzw. analysiert haben, möchte ich Sie einladen dies zu tun. Ihre Überschrift zur Presseerklärung «Polémik statt Argumente» war treffend gewählt, allerdings nicht an die Adresse von Prof. Winkler, sondern an Ihre eigene.

Ein Studium der bestehenden Liechtensteinischen Verfassung von 1921 bzw. der Verfassungsinitiative darf ich auch Herrn Prof. Giorgio Malinverni (gestriges Interview im Vaterland) wärmstens

ans Herz legen, bevor er wieder ein Interview zur Liechtensteinischen Verfassung gibt und diese als «anachronistisch» also als überholt und veraltet bezeichnet. Diese Beurteilung obliegt ausschliesslich den liechtensteinischen Bürgern und Bürgerinnen, die in der Volksabstimmung im März ihre Entscheidung treffen werden.

Mit freundlichen Grüssen,
Dr. Florian Krenkel, Vaduz

Nostalgie?

Bei den derzeitigen Diskussionen um die Herren Professoren Winkler und Matscher aus Österreich wird man den Eindruck nicht los, dass gewisse Leute in und aus diesem Land immer noch nostalgischen Gedanken an Glanz und Gloria aus längst vergangenen «k. und k.»-Zeiten nachhängen und dadurch unbewusst in ihrer Meinungsbildung beeinflusst werden.

Noch eine Bemerkung zur kürzlichen Leserbrief-Antwort von Antonio Rossetini (an Mario Frick): Er zitiert seine italienischen Vorfahren mit den Worten «die schlechteste Demokratie ist immer noch besser als eine Diktatur». Das ist altbekannt und sicher richtig, aber es gab schon so genannte «Demokratien» (mit millionenstimmigem «Duce! Duce» und «Heil Hitler»), die mehr oder weniger schnell eine Entwicklung zur Diktatur ermöglichten. (Und hat sich Berlusconi im demokratischen Italien nicht auch fast die Kompetenzen eines Diktators angeeignet?). Martin Sommerlad, Triesen

Denunziantentum?

Sehr geehrter Herr Rossetini, in Ihrem Leserbrief vom 13. Januar 2003, publiziert im Liechtensteiner Volksblatt, bezichtigen Sie Dr. Mario Frick und das Demokratie-Sekretariat – in Ihrer Wortwahl die ihm Gleichgesinnten, wie immer man das interpretieren mag – als erste Denunzianten ihres Landes in

Europa.

Da muss ich Sie allerdings enttäuschen, die Rolle der Ersten in dieser Disziplin dürfen die Frauen für sich beanspruchen. Vor nun fast zwanzig Jahren reiste eine winzige Frauengruppe der Aktion Dornröschen nach Strassburg, um beim Europarat das nach jahrelangem Einsatz in Liechtenstein selber noch immer fehlende Frauenstimmrecht anzumahnen. «Vaterlandsverräterinnen, Nestbeschmutzerinnen» dröhnte es diesen Frauen damals aus den Zeitungen entgegen, und «wir brauchen niemanden aus dem Ausland, der uns sagt, was wir zu tun haben». Die Regierung und der damalige liechtensteinische Botschafter in Strassburg, S.D. Prinz Nikolaus, unternahmen im Vorfeld alles, um die Frauen von diesem Plan abzuhalten. Sie dennoch für diese Reise zu entscheiden und die voraussehbare Diffamierungskampagne auszuhalten war nicht einfach, rückblickend brachte aber genau diese Aktion den Durchbruch für das Frauenstimmrecht. Vielleicht leben Sie noch nicht lange genug hier, um sich daran zu erinnern, und Sie waren ja auch nicht betroffen.

Ein Staat tritt internationalen Organisationen und Abkommen bei, um sich in eine grössere Gemeinschaft einzufügen. Im Falle Liechtensteins auch besonders, um seine Souveränität abzusichern. Damit handelt sich dieser Staat jedoch nicht nur eigenen Schutz vor Übergriffen ein, er nimmt auch die Verpflichtung auf sich, in seinen Grenzen die in den Abkommen festgelegten Regeln im Inland umzusetzen. Das ist meist schwieriger, als sich theoretische Normen für andere auszudenken.

Der Aufschrei, «dies sei eine unzulässige Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten» nach Bekanntwerden des Berichtes der Venedigkommission, kommt mir nicht nur von der liechtensteinischen Geschichte her unangenehm bekannt vor.

Ihre philosophischen Betrachtungen über die nicht existente perfekte Demokratie, der wir alle unterstehen oder den menschlichen

Egoismus im Allgemeinen, beantworten in keiner Weise, was Sie unter gelebter Demokratie verstehen. Für mich ist es die Beteiligung aller Interessierten am Gesetzgebungsprozess, das Einbringen anderer Standpunkte, die Überzeugungsarbeit dafür, die Ausnützung rechtsstaatlicher und demokratischer Wege, um dem eigenen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Für alle Seiten.

Noch ein Wort zu Ihren Vorfahren, durch unhinterfragte Selbstunterstellung unter ein System werden Diktaturen erzeugt, mit Sicherheit jedoch nicht abgeschafft, aber dies wird hoffentlich nicht unser Thema der Zukunft sein.

Untertan, auch wenn Sie diesen Begriff etwas moderner auszulegen versuchen, ist das Gegenteil von partnerschaftlich. Für Partnerschaft und Demokratie habe ich mich bis jetzt eingesetzt und werde dies auch weiterhin tun.

Evelyne Bermann, Schaan

Informationsverweigerung

Wussten Sie, dass Radio Ri am 13. Januar 2003 um 19 Uhr zu den Gemeinderatswahlen in Liechtenstein eine Live-Diskussionssendung mit Exponenten der FDP, FL, VU und Überparteilichen Liste Triesenberg gesendet hat? Wussten Sie, dass das hoch subventionierte Volksblatt keine Ankündigung zu dieser Live-Sendung von Radio Ri publiziert hat? Über das Warum darf gerätselt werden.

Pepo Frick, Eschinerstr. 25, Schaan


Anmerkung der Redaktion: Wir wollen das Rätsel lösen: Wir haben deshalb nichts veröffentlicht, weil wir keinen Hinweis darauf erhalten haben. Überdies ist auch im mit Radio Ri kooperierenden, ebenfalls «hoch subventionierten» Liechtensteiner Vaterland der letzten Tage diesbezüglich kein redaktioneller Hinweis zu finden. Dort wurde am Montag auf Seite 2 eine dreispaltige Textreklame platziert, welche wir auch gerne veröffentlicht hätten. Die Redaktion

+

TODESANZEIGE

*Einschlafen dürfen,
wenn man müde ist,
die Last fallen lassen,
die man lange getragen hat,
ist eine wunderbare Sache.*

Hermann Hesse



Nach längerer Krankheit und dennoch unerwartet ist am 16. Dezember 2002

Emma Batliner
geb. Matt

ihrem Mann folgend von uns gegangen.

Ihrem Wunsch entsprechend haben wir sie in aller Stille im Untermaiser Friedhof in Meran beigesetzt.

In tiefer Trauer:
die Kinder Lydia und Fredy mit Familien

Der Gedächtnisgottesdienst findet heute Mittwoch, 15. Januar 2003, 19.30 Uhr in der Kirche St. Peter und Paul in Mauren statt.

+

WIR DANKEN HERZLICH

Für die vielen Zeichen der Anteilnahme und des Mitgefühls, die wir beim Abschied unserer lieben

Martha Blumenthal-Lüchinger
12. November 1934 – 25. November 2002

entgegennehmen durften.

Besonders danken wir:

- dem Pflegepersonal des Betreuungszentrums St. Martin für die liebevolle Pflege;
- Pfarrer Paul Deplazes und dem Gesangsverein-Kirchenchor Eschen für die feierliche Gestaltung des Trauergottesdienstes;
- für die vielen Spenden, hl. Messen, Blumenschmuck und späteren Grabschmuck sowie Spenden für wohltätige Institutionen;
- für die vielen Besuche, die Martha während ihrer Krankheit erhalten hat und ihr soviel bedeutet haben.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die mit uns fühlen und der lieben Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren, ein herzliches Vergelt's Gott.

Eschen, im Januar 2003 Die Trauerfamilien